

# Geistlicher Impuls

## Edith Stein und ihre drei Gesichter



Fußabdrücke auf dem berührenden Edith-Stein-Denkmal auf dem Kölner Börsenplatz

Wer die Metropole Köln besucht, wird vielleicht auch die nahe am Dom gelegene Bankenmeile aufsuchen – entweder, um Geld abzuheben oder um auf direktem Weg zu einer der zwölf großen romanischen Kirchen, der beeindruckenden Gereonskirche, zu gelangen. In jedem Fall kann er auf Fußspuren treffen, die ihn bestimmt irritieren werden. Denn anders als die üblichen Abdrücke, die sich an unbefestigten Stellen finden lassen, sind jene von fünfstelligen Nummern flankiert. Mittig ist ein kleines Podest eingelassen – eine Einladung, sich mitten in diese Spurenlandschaft aus Bronze hineinzustellen. Wir wollen die-

ser unaufdringlichen Aufforderung Folge leisten und so in Kontakt mit den übrigen Teilen eines außergewöhnlichen Denkmals kommen. Es steht für eine ebenso außergewöhnliche Frau, die hier in Köln eine bedeutende Lebensentscheidung traf: für die 1998 heiliggesprochene Edith Stein.

Beim Denkmal, das der Düsseldorfer Künstler Bert Gerresheim schuf, begegnet uns Edith Stein gleich dreimal. Die verschiedenen Gesichter und Haltungen symbolisieren eindrücklich ihren Lebensweg. Schauen wir zunächst auf die sitzende Figur. Der Davidstern, auf den sich Edith Stein hier stützt, steht für ihre jüdische Herkunft. Die nachdenkliche Haltung der rechten Statue will uns aufmerksam machen, wie sehr die junge Frau mit dieser Identität zu ringen beginnt. 1891 wird sie in Breslau geboren und wächst durch den frühen Tod des Vaters – genau wie ihre sieben Geschwister – als Halbwaise auf. Die Mutter, eine tüchtige Geschäftsfrau, vermittelt den Kindern die jüdische Glaubenspraxis. Doch Edith Stein ist selbstbewusst und beschließt schon als Heranwachsende, das Überlieferte in Frage zu stellen. Das ist der Anfang eines Lebenswegs, der uns zu denken geben kann.

Die mittlere Figur hat ein Buch in der Hand und verkörpert Edith Steins Begabung als große Denkerin. Sie studiert Germanistik, Geschichte, Psychologie und Philosophie. Schließlich promoviert sie und wird 1922 wissenschaftliche Assistentin. Doch die akademische Laufbahn ist für Frauen an dieser Stelle zu Ende. Sie erlebt erstmals bewusst, wie hart das Leben sein kann, denn an einen weiteren beruflichen Aufstieg ist nicht zu denken – nicht als Frau und gleich gar nicht als Jüdin im aufkommenden Naziregime.



Drei Figuren, die für den außergewöhnlichen Lebensweg der Edith Stein stehen



Zerrissen, gespalten – Edith Stein zwischen jüdischer Identität und neu entdecktem christlichen Glauben

In diese Zeit fällt auch ihre Begegnung mit dem christlichen Glauben – zunächst auf intellektueller Ebene durch Größen wie Max Scheler und Martin Heidegger; entscheidender sind für sie jedoch konkrete Lebensbeispiele. So ist Edith Stein tief beeindruckt, als welche große Stütze sich der christliche Auferstehungsglaube für eine Bekannte erweist, als diese ihren Mann verliert. Später schreibt die aufmerksame Beobachterin darüber: *"Es war dies meine erste Begegnung mit dem Kreuz."* Dieses Erlebnis markiert den Beginn einer inneren Zerrissenheit, die das Bronzedenkmal mit den zwei verschobenen Kopfhälften darstellt. Edith Stein fühlt sich zur katholischen Kirche hingezogen. Durch eine glückliche – wenn nicht gar göttliche – Fügung fällt ihr das Lebensbuch der Teresa von Ávila in die Hände. Sie liest die ganze Nacht durch und als der Morgen erwacht, findet sie, wonach sie die ganze Zeit gesucht hat: die Wahrheit. All ihre Kraft hat Edith Stein bisher in ihr Denkvermögen gesteckt, bis sie in den Worten der spanischen Mystikerin etwas erlebt, das alles Wissen übertrifft, ja zum Stückwerk werden lässt. Sie schweigt zwar zeitlebens über das Erlebte, umso sichtbarer werden jedoch die Konsequenzen. Die tief berührte Frau sucht sich einen geistlichen Begleiter, um das Erlebte zu reflektieren und denkerisch einzuordnen. Ein halbes Jahr später lässt sie sich taufen und arbeitet als Lehrerin in einer Klosterschule in Speyer.

Mit dem Machtantritt Hitlers und dem immer stärker werdenden Juden Hass erfährt Edith Stein einen weiteren Schicksalsschlag. Ihre Habilitationsschrift "Endliches und Ewiges Sein" darf nicht mehr gedruckt werden. Sie verliert auch die kurz zuvor angetretene Dozentenstelle in Münster. Ihre Laufbahn als Philosophin findet ein für alle Mal ein Ende. Was für Außenstehende wie eine Flucht aussieht, wird für Edith Stein zu einer großen Erfüllung: 1933 tritt sie in das Kölner Kloster „St. Josef“ ein und erhält das Gewand der Karmelitinnen. Und damit kommen wir zur dritten Bronzestatue, die uns Edith Stein Frau als Ordensfrau zeigt. Doch auch der monastische Weg wird durch die äußeren Umstände durchkreuzt. Sie erkennt die tödliche Gefahr, die aus dem Naziregime immer deutlicher emporsteigt, und regt daher beim Papst eine Enzyklika gegen den Antisemitismus an – vergebens. Als sie sich weigert, bei der Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich zu wählen, wird sie für das Kölner Kloster zur Gefahr. Sie erwägt zu fliehen – nach Palästina, in die USA, schließlich in die Schweiz. Doch sie findet nicht genügend Unterstützung. Nach der Reichskristallnacht wird ihr schließlich erlaubt, Zuflucht bei den niederländischen Karmelitinnen in Echt zu suchen. Doch dieser Lebensanker erweist sich erneut als zu schwach. Edith Stein wird im August 1942 nach Auschwitz deportiert und als Häftling Nr. 44074 vergast. Sie hinterlässt damit eine von vier Millionen Fußspuren, die eine fünfstellige Nummer tragen.

Das Denkmal bezeugt diesen grausamen Tod durch die Anhäufung vieler Schuhe, die vor den Gaskammern ausgezogen wurden. Sie markieren die Konsequenz eines aufrichtigen Lebensweges. Er beginnt für Edith Stein, indem sie die familiär überlieferten Überzeugungen in Frage stellt. Er setzt sich fort in der unaufhörlichen Suche nach der Wahrheit. Und er führt schließlich in die mutige Nachfolge Christi, an deren Ende Verrat, Verachtung und Ermordung steht. Doch es ist gerade dieser konfliktreiche und durchkreuzte Lebensweg, auf dem Edith Stein etwas Größeres findet. Vernehmen wir zum Abschluss aus ihren eigenen Zeilen, wie sie diesen „Fund“ beschreibt – als Ermunterung und Anreiz, uns auch selbst auf die Suche nach der Wahrheit zu begeben.

Wer bist du, süßes Licht, das mich erfüllt  
und meines Herzens Dunkelheit erleuchtet?  
Du leitest mich gleich einer Mutter Hand,  
und ließest du mich los, so wüsste keinen Schritt ich mehr zu gehn.  
Du bist der Raum, der rund mein Sein umschließt und in sich birgt.  
Aus dir entlassen, sank' es in den Abgrund des Nichts,  
aus dem du es zum Sein erhobst.  
Du, näher mir als ich mir selbst  
und innerlicher als mein Innerstes –  
und doch ungreifbar  
und unfassbar  
und jeden Namen sprengend:  
Heiliger Geist – Ewige Liebe.



Edith-Stein-Denkmal in seiner Gesamtansicht